



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Von der Natur der Klugheit/ und was sie zu würcken pflege

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

prud. cap. 3. Als die fünf Thorächte Jung-
frauen kainen/funden sie/das die Thur ver-
schlossen / die Kluge aber funden die Thur
offen Matth. 25. dan sie auff des rechten
Weg/auff welchem sie geradt fort giengen/
dieweil sie Oel in ihren Lampen hatten/(das
ist den wahren Glauben mit den guten
Wercken;) die Thorächte hatten kein
Oel in ihren Lampen / das ist / ihr Glaub
war ohne Werck / wie es der H. Hieronymus
und der H. Hieronymus in Matth. ausle-
gen. Die heilige Schrift sagt: Scientia San-
ctorum prudentia: Proverb. 5. Die Wis-
senschaft der Frommen und Heiligen
steht an der Klugheit: Wer die Klug-
heit hat / der ist geschickt und weis / wer aber
keine Klugheit hat / ist ungeschickt und un-
wissend. Ich begehre allhie anders nichts von
der Klugheit vorzutragen / als was zur Ge-
sellschaft erfordert wird / und zu sagen / was
sie bey derselbigen aufrichte. Darzu dan erst-
lich vordröhten seyn wird / das man fürhlich
wisse / was die Klugheit sey / und was sie zu
würcken pflege.

Von der Natur der Klugheit/ was sie zu würcken pflege.

Die Klugheit / so durch den Verstand
geleitet wird / ist eine Tugend / durch wel-
che (nach dem wir ersten ein gutes Fürhaben
gemacht dieses oder jenes zu thun / oder zu er-
langen) auff unterschiedliche Mittel und weg
gedencken / dieselbige erwegen / dieselbe außer-
wöhlen / so zu unserm fürgesetzten Fürhaben
am dienlichsten seyn / und endlich Anordnung
thun / damit die erwöhlte Mittel von denen /
so es zusieht / in das Werck gerichtet / und das
Fürhaben zum End gebracht werde. Diese
Tugend ist dem Menschen dermassen eigent-
lich / das so gar die jenigen / welche diese Tu-

gend nicht haben / gleichsam für narisch
und unwisige Leuth gehalten werden / und zu
der Gesellschaft zu Neaptem und Verwü-
tung aller Ding für untauglich erachtet wer-
den. Sie werden gleichsam dem unvernünftigen
Vieh gleich gehalten / dieweil die Menschen
den Nutts den unterschied und dem Nutzen
und Vieh zu machen pflegt / welche fürnehm-
lich bey dem gespüret wird / wann man sieht
das er kluglich handelt.

Die jenigen / welche von dem erbaren
fertlichem Handel und Wandel / und derg-
gehörigen Tugenden schreiben / reden von
Stücken oder Zeichen / bey welchen man die
Klugheit erkennen soll: als nemlich auf die
Fürsichtigkeit / Rathschlägigkeit / auf den
Urtheil / und Befehl oder Vollziehung.

Die Vorsichtigkeit gehet auff künfftige
Ding / und auff das / was ihm einer fürnimmt
zu thun / zu erlangen / und zu welchem
Mittel und Weg suchet: Gott verwehret
nem Volk durch den Moysen / das sie nicht
vorsichtig wären / und also hiemit ihre
Klugheit sehen lieffen: Deut. 32. Gens sapientie
prudentia est, utinam sapient & inelligent,
&c. Dis Volk ist ohn alle Klug-
heit und Verstand / ich mögte wohl
wünschen / das es weis und klug wäre
/ das es verstünde / und das zu
künfftig vorsehen thäte.

Die Rathschlägigkeit steht in dem / das
man reifflich und wohl bedencke / durch was
Mittel man leichtlich zu seinem fürge-
menem Fürhaben kommen möge: In diesem
Fall hat sich der König Pharaos mit seinen
Räthen heftlich vergriffen / in dem das sie
Raths würden / das man dem Volk
mit grosser Neuterey / mit vielen Worten
und grosser mänge des Volcks durch das
Meer nachsehen / nach eilen / und zuruck
halten sollte / da sie vielmehr allenthalben
E

P.
A. Su ffVollen
Part I

Schiff sollten zusammen gebracht haben :
Daher sich Gott ihrer bey dem Propheten
Hana portet und sagt 11. 12. Stulti principes
Taneos, stultum consilium dederunt Pha-
raoni. Die Thorächteige Rathgeber
Taneos/ haben dem Pharaoni einen
thorächteigen Rath gegeben.

Das Urtheil erfordert / das man nach er-
dachten und gefundenen unterschiedlichen
Mitteln/ nach reifflicher darüber gehaltener
Rathschlagung/ endlich die erwähle/ die am
meisten dien- und tauglich seynd/ fürgenoh-
menes Gut haben zu erlangen. Dieses Urtheil
manglete denen/ von welchen im Evangelio
gedr. und gesagt wird/ Joannis 3. Dilixe-
runt homines magis tenebras quam lucem,
&c. Sie haben die Finsternus mehr
geliebt als das Liecht. Item diejenige
wer welche sich Gott bey dem Propheten Je-
remia cap. 2. beklagt/ Dereliquerunt me fon-
tem aquae vivae, & foderunt, &c. Sie ha-
ben mich als den Brum des frischen
und gesunden Wassers verlassen /
seind hurgangen / und haben ihnen
selbsten unersichteige Schöpfbrunnen
gegraben / die kein Wasser halten
können.

Die Vollziehung / oder der Befehl zu
vollziehen gehet darauff/ das man das/ was
man reifflich bedachte/ in das Werck richte /
das man den Willen und andere innerliche
und äußerliche Kräfte der Seelen und des
Leibes dahin halte/ damit Hand angeschlagen
werden / und alles was man im Sinn hat
zum End gebracht werde.

Die Klugheit/ und vier obgemelte Stück
oder Zeichen / bey welchen man sie erkennet/
wird sonderlich an dem allerwichtigsten Ge-
schäfte und größten Handel/ so der Mensch
alle auf Erden haben kan/ nemlich an dem
Geschäfte/ seiner Seelen Heiligkeit/ und des

ewigen Lebens gespürt. Davon ich im 6. Ca-
pitel / am ersten Artickel im vierten Punct
gehandelt: die Sorge/ so man in diesem so
hochwichtigem Geschäft haben soll/ muß
größer seyn/ als alle andere Sorg/ Ge sey in
was Sachen sie wölle. Sie soll dem Bel
gleich seyn / welches in allen Wassern oben
schwimmt. Man soll hierin thun gleich wie
die Schlangen zu thun pflegen/ welche damit
sie den Kopff verthädigen und befreien/ nach
dem ganzen Leib nichts fragen. Wir sollen
erstlich stäts vor Augen haben unser Ziel und
End/ zu welchem wir erschaffen / zu welchem
uns Gott bisher erhalten und ernehret / zu
welchem er uns so vielerley Gnaden erwiesen
hat. Wir müssen hierin den Schiff- Leuten
folgen/ welchen ihre Gedanken stäts dahin
gehen / damit sie im fürgenohmenem Meer-
Hasen anlanden mögen. Es ist sehr unweiss-
lich und narvisch gehandelt / das man gehe /
und nicht auffsehe/ wohin man gehe / oder
worauff man seine Fuß stelle. Noch viel nar-
vischer ist es/ das man etwas thue/ und nicht
acht gebe/ warumb das mans thue/ ob man
es zu seiner Seelen Heil/ oder zu seiner Ver-
damnus thue ; dan gleich wie du an einem
Schritt oder Misstritt schwärtlich fallen/ und
dich verlegen laißt / also kanstu durch eine ei-
nige That/ durch einiges Wort oder Gedan-
cken den Himmel verlihren/ und in Ewigkeit
verdammet werden.

Zum 2. Sollen wir vor Augen haben die
unterschiedliche Weg und Mittel / durch
welche Gott die Menschen zur Seeligkeit
führet/ und zu solchem End fürschreibet/ diese-
bige fleißig mit Ausruffung der Hülf Gottes
erwegen/ und darüber rathschlagen.

Zum 3. Sollen wir vor Augen haben den
guten Sinn / welchen uns Gott in Beden-
ckung und erwehlung so vieler Mitteln inge-
ben und sehen lassen wird/ welche uns under
an

andern zu unserm Ziel und unserer Seligkeit vornehmlich seyn werden/ als neulich der Glaub die Haltung seiner Gebott / den Stand / welchen uns die Göttliche Weisheit und unendliche Güte für nützlich / und zu unserm Heil bequämer schreket / und deswegen zum selbigen größeren Lust gemacht / als etwan zu einem andern / es sey gleich der Geistliche / Priestertliche / Eh- oder unehliche Stand / oder sonst ein anderer.

Zum 4. Soll man vor Augen haben / und sorgfältig seyn / daß man hierin nicht säumig sey / das Werk dapper angreiffe / und die Mittel / so wir mit seiner Hülff hierzu erwahlet / gebrauchten / alle unsere Kräfte des Leibs und der Seelen anwenden / als zu einem so hohen und wichtigen Geschäft / dem nichts under der Sonnen mach verglichen werden.

Diese Weis und Klugheit überall und in allen Sachen sein Heil zu suchen / soll man sonderlich bey der Gesellschaft gebrauchen und sehen lassens darumb / dieweil bey derselbigen größere Gefahr ist / als in andern Sachen / daß man nicht etwan durch Menschliches Bedencken oder Schrecken / bey welchen wir seynd / und mit welchen wir umgehen / unsers Ziels und Ends vergessen / auch darumb / dieweil bey der Gesellschaft gemeinlich viel Mängel und Laster begangen werden / welche uns weit von dem Ziel unsers Heils zurück ziehen. Eben deswegen kan ich gar füglich die Wort unsers Heilands bey dem H. Marco am 9. Capitel. Habete vobiscum sal Traget Salz bey euch / das ist / seyd klug und bescheiden / auß die Gesellschaft ziehen. Wie desgleichen auch die Wort / welche der H. Paulus an die Epheser schreibt. Videte quomodo caute ambuletis &c. Ephes. 5. Sehet zu / daß ihr klug und behutsam

wandelt / nicht wie die Thorächigen / sondern als die Klugen / welche der Zeit warnehmen / und gleichsam wider kauffen. Das ist wie es der H. Hieronymus außlegt / welche die verlohrene / als angelagte / und im bösen Leben zugewandte Jahr und Tag / in welcher sie von dem Ziel ihres Heils abgewichen durch eine heylbare Buß widerumb gut machen / und in den rechten Weg kehren.

Die Sunder und Unfrommen sind werth / daß ihnen Gott ihr Leben verleihe / wie David im 54. Psalmen sagt. Vin languinum / & dolich nō dimittat ibunt dies huius die Blutgierige Menschen / die Todschläger / die betriegliche Leut werden kaum den halben Theil ihres Lebens erreichen. Die frommen aber kauffen gleichsam die Zeit / dan sie erlangen bey Gott / daß er die Zeit und Jahr ihres Lebens nicht verkürze / sondern leben lasse / so lang als zulassen.

Der H. Augustinus sagt 2. 4. de reb. apost. & hom. 11. ex 50. daß die Zeit lauffen eben so viel gesagt sey / als seine Zeit in denselben Dingen und Göttlicher Übung zu bringen / oder daß man die Zeit / so man meisten in eitelen und weltlichen Sachen verbracht hette / Gott gebe / und zu Göttlichen Sachen anverdet. Dan gleich wie / wan einer Brod kauffet / oder sein Geld für Brod gibt / daß Geld von sich geht / und gleichsam verlichret / hergegen aber das Brod dar für bekommt und gewinnt / eben also kan man durch Verlust und abbrechung der Zeit von den weltlichen Geschäften und vergänglichem Gütern die Ruhe und das Heil seiner Seel erkauffen und zuwegen bringen.

P.
A. Su ff

Volunt
Part I

Der H. Lehrer Hieronymus spricht / daß die Zeit kaufen eben so viel sey / als die köstliche Zeit welche uns Gott / unserer Seelen Heil zu gewinnen vergönnet hat / in Christlichen und guten Wercken zubringen : Die Zeit ist gleichsam wie ein gefangener armer Leibeigener / wan sie zu bösen Wercken angewandt wird; wan man sie aber zu guten Sachen anwendet / alsdan wird sie gleich frey gelassen / und auß der Leibeigenschaft erlöset. Die Sünde und Bosheit ist ursach / daß sie verkauft und gefangen geführet wird; durch die Fromkeit und Andacht wird sie wider gelöst / und zu unserem Nuß gebraucht.

Deßwegen will vonnöthen seyn / daß man sonderlich / und am meisten bey der Gesellschaft (welche gemeinlich den mehrertheil unser Zeit hinweg nimbt) klug und behutsam / wie der H. Paulus redt / wandele / und im geringsten nicht von dem Ziel unsers Heils zurück weiche / oder von der Gewerkschafft / so wir mit Gott haben / wegen der andern / so wir mit den Creaturen und irdischen Dingen haben / nachlassen.

Diese Klug- und Weisheit ist uns / wie der H. Gregorius sagt / durch die grosse mörder Augen / welche die Thier (so der Prophet Ezechiel / und der H. Joannes in seiner Offenbarung sahen) an ihnen hatten / angedeutet worden: dan durch diese Thier werden die Frommen und Heiligen verstanden / welche sich in allen Dingen klug / behut / am und bescheidenlich hielten / nicht allein in Vermeidung der Sünden und Mängel / sondern auch in Übung Christlicher und guter Werck / so wohl vor Gott in ihrem innerlichem Gewissen / welches durch die Augen / so gemelte Thier von innen hatten / angedeutet ward / als auch vor den Menschen in ihrem äußerlichem Wandel / welches durch die Augen / so sie von aussen hatten / angezeigt wurde.

R. P. Sulzen, 1. Band.

Mein frommer Christ / beleiße dich dieser Klugheit / und laß sie an dir spüren / handele nicht wider Gott / thue nichts daß ihm misfalle / es sey auß was Ursachen es wolle ; sey nimmer so thörichtig / daß du Messing oder Blei für Gold annehmest ; daß du das Zeitliche für das Ewige erwöhlest ; der Menschen Gunst suchest / und die Gunst Gottes verlassest ; daß du dich anderer Geschäft annehmen / und deine eigene versäumen wollest : dan es ist ja wider alle Vernunft und Klugheit / andere selig machen / und selbst verdammet werden; eines anderen Haus helfen bauen und aufrichten / und das seine lassen zu hauffen fallen; andere auß dem Gewir oder Wasser ziehen / und selbstn darin verbrennen oder verfauffen. Wie kan der selb andern guts thun / der ihm selbstn nicht wohl will: Eccles. 14. Deßwegen fange allzeit von deinem Nuß und Vortheil an / wo man sich selbst veräußert / da ist nie nichts zu gewinnen.

Auff diese kurze Erkantnus / was die Klugheit / warin sie und ihre Übung bestehe / folgt nunmehr / wie man sich bey der Gesellschaft derselbigen gebrauchen soll; dabey du zu wissen hast / daß sie sonderlich in fünf Stücken gespüret werde. Erstlich in der Wahl derjenigen / mit welchen man Gemeinschaft hat; in dem Gespräch / das man bey der Gesellschaft führet; in den Sitten / Gebärden und äußerlichen Anstellung; in der Wahl des Orths / an welchem man mit andern umgeheth; in der Wahl der Zeit / zu welcher man mit andern zu handeln / und der Gesellschaft bezuwohnen pflegt. Eins will ich nach dem andern kürzlich durch fünf Bedencken erklären.

Item

Das

Das erste Bedencken.

Wie man sich in der Klugheit zu üben und zu verhalten habe / was die Personen / mit welchen man bey der Gesellschaft umbgehet / antruffe?

Klisch / was die Wahl der Personen / mit welchen man bey der Gesellschaft handeln will / belanget / so ist solches im 2. Artikel / im 1. Punct erkläret worden. Allhie muß ich weiter sagen / daß es wohl gethan sey / daß man sich gegen allen Menschen gutwillig und freundlich erzeige; aber durchaus nicht wohl / noch klüglich handelt / oder auch zugelassen / daß man sich mit jeder man zu gemein und zu geheim mache / daß man zu viel und oft mit ihnen umbgehe / und sich zu weit einlasse. Nicht alle und jede seynd so geschickt und bequäm / daß sie mit allen und jeden umgehen können / es sey dan / daß man einer guten Wahl nachgehe / so verlieret man mehr bey der Gesellschaft / als man gewinnt. Ein frommer und kluger Mensch / sagt der H. Johannes Guldennund / handelt mit einem Unfrommen und Bösen darum / daß mit er ihn bekehre und fromm mache; oder aber er machet es nicht lang bey ihm. Ein weiblicher und weicher Mensch sagt Seneca / er weichet allgemach die / so mit ihm umgehen; du mußt dich nothwendig ergeben und weiblich werden wie er / oder ihn erzörnen und fahren lassen.

Man pflegt gemeinlich die zu erwählen / und mit denen umzugehen / die man für Freund haltet; aber die wahre Freundschaft ist auff Gott und auff die Tugenden gegründet / alle andere Freundschaft ist mehr schädlich als nützlich. Die wahre Freunds-

schafft bringt dem Menschen einen wüßlichen Trost / wie der heilig Ambrosius schreibt lib. 3. Offic. Dan was ist dem Menschen gewünschter und lieber / als einen Freund haben / dem er sein ganz Hertze trawlich und ohne Gefahr frey offenbaren alle seine Heimlichkeit zu erkennen geben; und seine wichtigste Geschäfte sicherlich anvertrauen möge? welcher sich mit ihm in seinem Wohlstand und Glück erfreue / und zur Zeit des Unglücks ein Mitleyden habe? welcher steiff bey ihm haltet / welcher sich durch seinen Verdruß oder Unwillen / so ihm etwas widerfahren / von seiner Freundschaft abziehet / welcher seine Mängel und Unvollkommenheit geduldet / welcher ihn als sich selbst liebt / welcher vielmehr seinen Ruhm / als seinen eigenen Gewinn suchet / welcher / demnach ihn seiner Liebe theilhaftig machet / (wundern sein größter Schatz besteht) so gar zeit- und vergängliche Gut (welches weniger ringer als die Liebe) im geringsten nicht schlägt / wofern er dessen vonnöthen haben sollte. Dies und dergleichen Sachen mehr hastu zu hoffen / wan du fromme und tugendsame Leuth zu deiner Freund- und Gemeinschaft erwählen wirst. Deswegen jeh dem Rath des weisen Seneca: Setz zu und bedencke wohl / mit was Personen du umgehen und Freundschaft machen wilt. Dan die Laster der Unfrommen schaden allgemach in die Herzen deren / mit welchen sie handeln; und die sich zu ihnen nahenden Gemeinschaft und die Beywohnung der arderen macht eben so wohl als die Freundschaft / daß wir uns mit ihnen vereinigen; sie macht daß beyde eins wollen und nicht wollen. Und gleich wie die Ähnlichkeit und Gleichheit der Natur / der Gebärden / oder weis zu handeln ein Ursach der Freundschaft zu seyn pflegt / also verin sacht he gegen / und mag

P.
3. Aufl.Vollst.
Baus I

die Gemeinschaft und den Freunden eine Gleichheit in Sitten/ Gebärden/ in der weis zu handeln und sich anzustellen. Es gehet dem Menschen daffals / gleich wie es jenem Thier / von welchem Plinius schreibt / zu gehen pflegt / welches / dieweil es viel und offft mit den Fischen umschwimmt / endlich gar zum Fisch wird. Die tägliche Erfahrung lehret uns / wie das in der Gemeinschaft und Wohnung der anderen / einer von dem anderen seine Unvollkommenheit gleichsam erbet.

Nimm an diesen Rath / und brauche die Regel / so dir die Klugheit in der Wahl der Personen fürschiebt; kan es nicht seyn / daß du stütz mit frommen und vollkommenen Leuten und Personen umgehen mögest / welche zum wenigsten die / welche die Tugend lieben. ob sie schon nicht die besten und frömbstum seynd. Dan wie der Heyd Cicero sagt / so ist nichts ungereimter / als daß man in allen Dingen das beste haben will / das beste Pferd / das hübsste und gemächlichste Haus / die getreueste Diener / die beste und zarteste Speis / und nicht auch die beste und frömbste Personen zu Freunden erwählen wölle. Ich sag die beste und tugendhafteste Personen / welche dir dein Heyl befürdern mögen / in dem sie dir auff so schwärem und gefährlichem Weg zum Himmel Gesellschaft leisten. Dahero eben obgenelter Cicero in seinem Buch von der Freundschaft schreibt / daß keine wahre Freundschaft seyn könne / als unter frommen Personen. Daß ein wahrer Freund nichts vom anderen begehren könne / als was ehrlich / und daß die Freundschaft zur Erhaltung der Tugenden und den Menschen sey / und nicht zur Beförderung der Laster. Wiltu wissen und versichert seyn / ob dieser oder jener dein guter und getreuer Freund seyn wird / und recht bey dir haltens

sie / wie er sich gegen Gott verhältet / wie getrew er seinem Gott / welchem er so hoch verpflichtet / dienet; und gedенcke an den Spruch des H. Augustini: Non potest homini esse amicus, qui Deo fuerit inimicus: Einer der Gott Untrew ist / kan keinem Menschen ein wahrer und getreuer Freund seyn. Und anderstwo epist. 25. ad Macedon. Non poterit verus amicus esse hominis, qui non fuerit primitus veritatis: Keiner kan dem Menschen ein wahrer Freund seyn / oder lieben / der nicht zuvor die Wahrheit liebet / und zur Freundin hat. Mein frommer Christ / sehe wohl zu / und sey nicht so thorächt und unweis / daß du solche Personen zu Freunden und Weggefährten annehmen wöllest / welche dich von Gott und dem Himmel ab / und zum Teuffel und der Höllen zu führen: verlaß dich nimmer auff die Freundschaft eines lasterhaftigen Menschen / sondern versichere dich auff die tugendhafte: dan: Scultus ut luna mutatur, &c. Eccles. 27. wie die Schrift sagt: Ein narächtiger und unweiser Mensch verändert sich wie der Mond; der Gerechte aber bleibe immerdar in einem Wesen / wie die Sonne.

Zu dieser Klugheit (in Erwählung der Personen) gehört weiter / daß ein jeder / nach gemelter Regel der Klugheit / seinen Stand / seine Beschaffenheit / sein Alter / seinen Beruf / Geschicklichkeit / und dergleichen Sachen mehr bedencken soll: Dan ein Ding stehet zu Zeiten einem Weltmenschen wohl an / welches an einem Geistlichen sehr sträflich; einer der nicht Priester ist / thut bisweilen etwas / welches einem Priester zu verweisen. Man kan einen jungen Blut mehr überschern / und mehr Freyheit zu lassen / als einer alten und betagten Person; ein gelehrter und geschickter Mann geht anders

mit einem / der nie in die Schul gangen/
umb/ als mit seines gleichen.

Widerumb so ist vonnöthen / Das man
denen/ mit welchen einer umgeheth und Ges-
meinschaft hat/ nachgebe/ und so viel als seyn
kan sich in ihre Weiß zu. leben und zu handeln
schicke/ ihre Blödigkeit/ ihre natürliche Neig-
ung / (wofern Gott hierin nicht beleidiget
wird) übersehe: Hierauff gehet/ was der H.
Paulus in seinem ersten Schreiben an die
Corinther am 9. Capitel sagt; Cum liber
essem ex omnibus, omnium me servum feci,
&c. Vnangesehen daß ich frey und
Keinem underworfen oder verpflichtet
zu dienen / damoch so hab ich mich
allen und jeden zum Diener gemacht/
damit ich männiglichem nützlich und
beförderlich seyn mögte: bey den J-
uden hab ich mich für einen Juden
aufgegeben / und nichts wider ihr Ges-
sag gehandelt / damit ich sie Christo
gewinnen mögte / wie an dem zu sehen/
als er den Timotheum seinen Jünger nach
dem Jüdischen Gefäs beschnitte: Item da
er sich zuvor reinigte/ the er in den Tempel zu
Jerusalem gieng/ sein Gebett und Gelübt zu
vollbringen. Bey den Heyden stellte er sich
an/ als wan er nicht auff das Jüdische / son-
dern auff das Gefäs der Natur gieng/ damit
er sie solcher gestalt Christo gewinnen mögte.
Weiters sagt er / mit und bey den Krancken
und Blöden bin ich krank / damit ich die
Krancken und Blöden gewinne / mit einem
Wort / ich hab mich nach einem jedwedern
gerichtet und geschicket / damit ich alle zur
Seeligkeit bringen mögte: nicht zwar / wie
der H. Augustinus Epistola 9. & 19. darzu
setzt: Als wan der H. Paulus gelogen oder
etwan mit ihnen gesündigtet/ oder ihre Sün-
de gut geheissen hätte; sondern dieweil er ein
Witleyden mit ihnen / und sie auß rechter

Liebe gleichsam tröstete. Es ist einmahl ge-
wiß / daß man sehr klug und verständig seyn
muß/ daß (wan man sich auß Liebe noch eines
jedern Natur und weiß zu handeln recht
wöll) nicht zu Zeiten die Art der andern zu
welchen man handelt / annehme / oder gleich-
sam gut heisse. Es seynd etliche Leuth/ welche
dieweil sie die Wort des H. Pauli nicht
wohl verstehen / ihnen selbstien groß unrecht
thun. Bey den Keckern halten sie sich als
Kecker; Bey den Türccken als Türccken/ bey
den Catholischen als Catholische; bey den
Keuschen seynd sie züchtig und keusch/ bey den
Unzüchtigen seynd sie unkeusch und ge-
daran sie gar groß unrecht haben. Der
Vatter Ephrem sagt; Charitatem cum om-
nibus habe, & ab omnibus eorum vitia
stina: du solt alle lieben / aber dich von allen
ihren Lasteren enthalten. Item der H. Ber-
nardus Vive cautus tibi, utilis aliis, gratia
Deo: Sey behutsam/ was dich belangt/ nützlich
deinem Nechsten und andern und göt-
lich Gott wohlgefällig. Der fromme und löb-
liche Jordanus/ der zweyte General nach dem
H. Dominico ersten Stifter der Prediger
Brüder/ sagte einmahl/ daß er sich immer-
dar sein ganz Leben durch nach der Natur
der andern geschicket/ daß er bey den Solda-
ten ein Soldat; bey denen vom Adel vom Adel;
vom Adel; mit den Baurseuten ein
Baurseute gewesen; und also sich befüß
habe dieselbige zur Seeligkeit zu bewegen
aber doch darbey wohl acht auff sich selbstien
gegeben / damit er sein eigen Heyls / in

Befürderung des Heyls der
anderen/ nicht in Ge-
fahr stellet.

Das andere Bedencken.

Wie man sich der Klugheit in Worten und im reden bey der Gesellschaft der anderen gebrauchen soll.

Das andere/ in welchem man die Klugheit brauchen/ und bey der Gesellschaft sehen lassen soll/ seynd die Wort/ oder unser reden und sprachen: Zu dem/ was ich im vorigen Artikel am zweyten Punct hievon geschrieben/ sag ich alhie/ daß die Klugheit eines verständigen Menschen auff fünfserley Weiß auß den Worten und Gespräch möge erkennet werden.

Zum Ersten auß seinem stillschweigen: Daher die H. Schrift sagt: Vir prudens vel prudentiarum. tacebit cap. 11. Ein kluger Mensch wird stillschweigen Item: qui moderatur labia sua. &c. cap. 10. Einer der seine Zeffen und Zungen maßiget/ ist ein sehr weiser und kluger Mensch: Dan wan man viel redt/ da lauffen allzeit Mängel und Sünde mit under: Item: Qui moderatur sermones suos &c. cap. 17. Wer bescheiden in seinem reden ist/ der ist geschickt und klug/ auff welchen man viel halten soll: ja ein narrächter Mensch/ wan er sich inhalten und stillschweigen kan/ wird für klug und weis gehalten. Es ist warhafftig ein sehr schwer und gleichsam unmögliches Ding/ daß ein grosser Schweser allzeit bescheidenlich rede und keine Mängel begehe. Dan die Welt es nit seyn kan/ daß der menschliche Bestand von vielen und unterschiedlichen Dingen zugleich auff einmahl handle und gedende: also kan er auch nit viel Sachen zugleich auff einmahl reißlich erwogen/ und

bescheidenlich davon reden und urtheilen.

Die alte Heyden pflegten einen klugen Menschen (tetraotos. τετραωτος das ist vier sbrigen) zu nennen/ wie Caelius Rodiginus mercket/ lib. 17. cap. 7: diemil er mehr anzuhören als zu reden pflegt. Die fürnehmste und berühmteste Leut seynd verschwiegen gewesen/ und haben wenig geredt: als Tremvel weiß der H. Thomas von Aquin/ welchen seine Schul-Gesellen lächerlicher Weiß/ einen stummen Ochsen zu nennen pflegten. Man sagt von den Elephanten/ (welches fast das klügste/ also zu reden/ under anderen Thieren ist) daß sie bey nahe keine Zungen haben/ und dieselbe darzu gar tieff in ihrem Schlund: hergegen so sagt man von etlichen Vöglen/ die nirgends zu nutz seynd/ eine Zung haben/ die länger ist als ihr Leib. Den Kinderen/ Weibs-Bilderen/ und dergleichen mehr/ welche gemeinlich des Hirns und der Weis nit zuviel haben/ mangelt es nitmer an Worten: Der weise und kluge Cato hielt es für die fürnehmste Tugend/ wan man seine Zung bescheidenlich maßigen könnte: virtutem primam esse puta compescere linguam: proximus ille Deo est qui scit ratione tacere: Die heilige Schrift spricht: Omnis labor hominis in ore ejus. Eccl. 6. Die größte/ ja gleichsam alle Mühe und Arbeit des Menschen/ hat er in seinem Mund und an seiner Zung: dan der Geist oder Gemüht des Menschen hat immer dar/ ich weiß nit was für eine Begierd/ und Lust seine innerliche Sin/ Gedancken/ und Handel durch die Wort und das Reden zu offenbahren/ und an den Tag zu geben: welches auch durch die heilige Schrift in Buch Genes. cap. 2. gleichsam angedeutet wird/ da geschrieben stehen/ daß/ so bald Gott den Adam/ oder den Erdkloß (welchem er eine Gestalt des Menschen

schles gegeben hatte) angchauchet und angeblasen/redend worden sey/wie die Chalderische Verdolmetschung lautet: Factus est homo in animam loquentem: Als wan die H. Schrift hiemit andeuten wolte / das die Seel / so bald sie erschaffen / einen Lust und Verlangen gehabt zu reden: dchweigen/sag ich/das es eine grosse Klugheit sey/ wohl bey der Gesellschaft reden / wan man reden soll / und schweigen wan man schweigen soll.

Was Cato/wie ich gesagt/spricht: Proximus ille Deo est, qui sic ratione tacere Das derjenige / welcher mit Bescheidenheit zu schweigen weiß/Gott gar nah und gleichsam ähnlich sey/ scheint sehr weislich und gleichsam Göttlich geredt: dan Gott/wie uns unser Christlicher Glaube lehret / hat niemahl innerlich/gleichsam in seinem Herzen/mehr als ein Wort geredt/welches der Sohn Gottes ist: in diesem Wort stehet all sein reden; was sein äusserlich reden gleichsam belanget / so hat er von Ewigkeit her geschwiegen / in erschaffung der Welt nur ein Wort gesprochen: Fiat. Es werde / und in andern seinen Gebotten gar wenig / und kurze Wort gebraucht. Die ewige Weisheit unser Herr und Heyland hat dreyßig Jahr gleichsam geschwiegen/und die letzte drey Jahr gar wenig also zu rechnen geredt. Die Hochgeehrte Jungfraw und Mutter Christi/die Klügste under allen Weiberen hat auch gar wenig geredt; im H. Evangelio findt man/ das sie mehr nit als siebenmahl geredt. Die andere Ursach/warumb derjenig/ welcher wenig zu reden pflegt/ Gott nah und ähnlich schein / ist/ dieweil er Heilig ist / und im geringsten nit sundigen kan Gleich wie nun die Unmäßigkeit und Unordnung der Zungen vieler unterschiedlicher Laster und Sunden eine Ursach ist/ wie ich im 1. Artikel am 2. Punct

dieses Capitelts gesagt / also ist hergegen die Verschwiegenheit/oder das Stillschweigen und mässigung der Zungen/ eine Quell und Ursprung der Heiligkeit/welche Gottähnlich macht.

Der Weiseman sagt: Qui multis utitur verbis, laedit animam suam; Wer viel Wort machet / und groß Geschwetz führet/der wird seine Seel beschädigen Der fromme Job aber am 11. Capitel spricht: Numquid vir linguosus politur Wie kan es seyn/das ein Schwetzer from/und gerecht werde? Die Schrift vergleicht einen Schwetzer mit einer Stadt/die keine Mauern hat/ hoc ubi patens & absque murorum ambitu. Ps. Proverb. 25. Gleich wie eine Stadt/ welche keine Ringmauren hat/ bald vom Feind ingenohmen wird: Also gehet es einem / welcher in reden unbedacht/und ohne Vernunft ist / und sich nicht halten kan. Das gegen Theil kanstu worden denjenigen sagen / welcher klug und mässig in seinem reden; dan er auff solche Weise gar bald from und heilig / und also Gott ähnlich zu werden / genugsame Wort hat.

Zum andern/auff seinem Urtheil man sich die Klugheit in Worten durch ein rafftes und bescheiden Urtheil sehen laffet / wan man nichts übedachter Weise redt. Dis ist die Rede von welcher der Jesus Sprach redt: Verbis tuis facito stateram, Eccles. 29. Du sollst deine Wort auff die Wage legen und wagen. Item: verba prudentum statera ponderabuntur, &c. Die Wort der klugen Personen werden gleichsam auff einer Wagen abgewogen. Die dreyung der Thorächtrigen erzehlen thoraächtrige Ding. Womit er uns lehret/ das die Wort eines klugen Menschen weit anders beschaffen

P.
A. Su ff

Volunt
Part I

seyen sollen als eines Unverständigen und Unweisen. Dies ist die Feyle, von welcher der H. Bernardus redt: Verba bis ad limam veniant quam semel ad linguam: Du solt deine Wort zweymahl gleichsam feylen / ehe das du sie redest. In den Sprüchen des Salomons siehet Proverb. 10. Das ein weiser Mann in seinem Reden und Worten/gleichsam einer geberenden Frauen gleich seyn soll: dan gleich wie ein Kind/welches im Mutter-Sub empfangen/ehes auff die Welt kompt/ die Vollkommenheit aller seiner Glieder/und eine rechte Gestalt eines Menschen haben soll; eben also sollen unsere Wort/ welche also zu reden die Kinder unsers Verstands seynd/ wohl bedacht und wohl Gestalt seynd/damit keine Mängel und Unförmlichkeit haben; Eine andere Verdolmetschung obgemeltes Orts/ sagt: Os iusti distillat sapientiam. Das der Mund eines Gerechten und Frommen einer Brennkolben/ darin man Wasser zu brennen pflegt/ gleich sey; dan gleich wie im Wasserbrennen allein was gut ist/ durch den Helm allgemach Tropfen für Tropfen von dem undergelegtem Feur getrieben/ abtropffet/ also sollen die Wort durch das innerliche Feur der Liebe und Klugheit von aller Unreuekeit gleichsam als helle und klare Tropfen auf dem Mund hergehen. Eben hiernauff deutet der Prophet und König David da er im dritten Psalmen sagt; Disponet sermones suos in iudicio. oder wie es der H. Hieronymus verdolmetschet: Disponabit verba in iudicio; der Gerechte und fromme Mensch wird seine Wort und Rede nach vernünftigen Urtheil stellen / oder er wird seine Wort mit Klugheit in rechter Maf und Ordnung vorbringen. Gleich wie einer/ der die Arzneyen für die Krancken zurüstet / alles was darzu gehört / in gebührendem Gewicht/ mit mehr und mit weniger/ als die

Kranckheit erfordert/ abtwiget und bereiget; also thut auch ein Gerechter Mensch in seinen Worten und Reden/ er gibt seinen Worten ein recht und gebührendes Gewicht; er redt solcher Gestalt/das er allen dienlich/und niemand schädlich sey / oder Verdruff mache: Daher geschicht / das er allzeit beständig in seinen Worten sey / und im geringsten nit wancke: dan dieweil alles/ was er redt/ wohl bedacht / so findt er nichts daran zu ändern oder zu besseren. Gemelter König und Prophet sagt weiters im 35. Psalmen: Os iusti meditabitur sapientiam, &c. Das der Mund eines gerechten Menschen die Weisheit betrachten / oder sich nach der Weisheit und Klugheit richten werde/ und seine Zung nach vernünftigen Urtheil reden werde. Das ist so viel gesagt/ er wird in seinem Reden so klug und verständig seyn / das man nichts an ihm wird tadlen mögen / und das er nicht allein in seinem Gemüht und innerlich weis und verständig sey/ sondern auch in seinen Worten und in seinem Gespräch. Die Ursach dessen ist/ dieweil er innerlich in seinem Gemüht das Gesäß Gottes verwahret / (Lex Dei ejus in corde ipsius) und dasselbige reifflich bedencket / daher ihm dan sein Gemüht erleuchtet wird/Lex Domini illuminat cordi, Psal. 118.

Zum 3. Auf dem/ wan man dem Stand und Beschaffenheit der Person/ mit welcher man umgeheth gemäß redt. Dan auff eine andere Weis muß man mit Weibs-Personen/ auff eine andere mit andächtigen / auff eine andere mit hohen Personen/ auff eine andere Weis mit den Obren / als mit den Mans-Personen mit denen / so dem gemeinen Brauch nach leben; mit den schlechten/ und seines Gleichen/ und mit seinen Underthanen reden. Dies ist die Klugheit so man in den Worten/nach der Lehr des H. Pauli/ halten

hätten soll/ dan er an die Coloffenser Cap 4. also schreibt: Sermo vester semper in gratia sit tale conditus, ut sciatis, quomodo oporteat vos unicuique respondere: **Ewre Wort und Rede sollen allzeit mit (der Klugheit) gefälzer seyn / auff daß ihr wisset/ wie daß ihr mit einem jedweden sprechen/ Redt und Antwort geben sollt.** Dan gleich wie der H. Ambrosius hievon redt/ so muß man anders mit einer hohen Person/ als mit schlechten Leuthen reden; anders mit einem Sanfftmüthigen/ als mit einem Bösen und Börnigen: man muß sich nach eines jedweden Laun und Weiß wissen zu schicken; man muß einen jedern in seiner Weiß und Art ergreifen/ und zur Seeligkeit helfen. Mit einem Kriegs- Man muß man durch Kriegs- Gespräch anreden; einem Ehr-Geisigen und Stolzen muß man von hohen und herrlichen Dingen sprachen; mit einem Geschickten und gelehrten von der Wissenschaften und Künsten / und also auß allen anderen Dingen Gelegenheit suchen den Leuten zu ihrem Heyl zu helfen. Also pfligte der H. Paulus zu thun / wie er selbst von ihm bezeugt/ daß er aller Diener worden sey/ damit er alle zu Gott bringen möchte. Eben auff diese Weiß thet der H. Franciscus Xaverius/ Apostel der Indianer oder andern Welt/ in gemelter Gegend großen Nuß/ und befürderte trefflich das Christenthumb. Dan Gott hatte ihm solche Gnad/ Verstand und Geschicklichkeit gegeben/ daß er mit allen von allen Dingen zu reden wüßte / und die irrende Seelen auff den Weg des Heyls bringen möchte; dan ein jedweder machte/ und gefelte sich zu ihm; alle redten mit ihm/ als wan er ihres Gleichen were/ diereil sie sahen/ daß er von ihrem Ampt/ von ihrer Kunst/ Wissenschaft/ oder auch Handthierung also redte/ als wan er gar wohl da-

rin erfahren were / deswegen sie ihn liebten gleich als ihren Mitgesellen/ vertraulich mit ihm handleten/ ihm ihr Herz eröffneten und allgemach das H. Evangelium annahm oder sonst von ihrem verkehrten Leben abstund. Welches sich etlicher malen auß der Gnad und Gab reimet/ welche die heilige Aposteln am Pffingstag bekamen / da sie mit dem heiligen Geistes mit allerley Sprachen redten / damit sie allen Völkern das H. vangelium predigen möchten/ von ihnen geliebt / und gleichsam für getreue Landts- gehalten wurden: diereil sie in ihrer Sprache redten. Gleich wie nun das H. Evangelium nicht so behend und leichtlich von unterschiedlichen Heyden angenommen were/ so die heilige Aposteln nicht in allerley Sprachen geredt hettten / also wird bey der Gesellschaft wenig Guts außgerichtet/ man muß bey jederman allzeit ein Gespräch / und ein Weiß halten / und sich nicht nach der Wissenschaft der Personen richten will. **Wollich allhie sage/ soll dergestalt verstanden werden / daß man also der andern Sprache gleichsam rede / damit man seiner eignen mütterlicher Sprach nicht vergesse/ daß daß man sich also im Gespräch mit dem andern nach ihre Stand/ Beruf und Weisstelle/ damit man nichts rede/ daß einem selbst unbel anstehe/ oder seinem eignen Stand ungemäß sey.**

Zum 4. Auß dem wan man wenig redt wie an denen zu spüren ist/ welche mit Vernunft/ und mit Bescheidenheit reden/ und gleichfalls so viel bedenkliche und herrliche Spruch reden / so viel Wort auß ihrem Mund gehen / allen angenehm seynd/ und machen daß man niemahl ohne Noth von der Gesellschaft heimkomme. Der weise Solomon sagt: Ubi verba sunt plurima/ frequentius est gestas, Proverb. 14. **Wo viel**

P.
3. S. 11 ff.

Vollen
Part I

Gelchwert ist / da ist gemeinlich Ar-
 muth und Mangel / welches von dem
 Mangel des Verstands und der Vernunft
 zu verstehen ist. In einem andern Orth aber
 sagt er: In multiloquijs non deerit pecca-
 tum. **Wo viel Redens ist / da mangelt es**
nimmer an Sünden. Diejenige / welche
 das Leben des H. Laurentij Justiniani be-
 schreiben / sagen also von ihm: Sermone sicut
 fari, brevis, & ponderoso. Er war freundlich
 im Gespräch / er war kurz / aber kräftig in
 Worten / Surius 8. Januar. Niemand kan
 verunmöglichlich läugnen / daß das Brodt /
 König Zucker und dergleichen gute Sachen
 mehr (wan sie mäßig getossen werden) ge-
 sund seind; wan man aber zu viel und un-
 mäßig davon isset / so schadet es dem Men-
 schen mehr als es ihm nuzet: Omnis repletio
 mala, panis autem pessima. Item so sagt der
 weise Salomon: Mel inveniisti, comede
 quod iustitiae, Proverb. 15. **Wan du König**
überkommest / is mäßig davon / dan
wer zuviel davon isset / dem wird es
weh thun. Wer viel Weins oder Wasser
 in ein enghältsig Glas auff einmahl ingieffen
 will / der schütet mehr darneben als darin.
 Eben dieß geschieht in geistlichen Gesprächen/
 darumb sollen sie nicht zu lang seyn / dan sie
 bringen einen Verdruf. Es ist besser / daß
 man seine Zuhörer halb sättiget / als daß man
 sie bis oben ahn füllet und gleichsam fröpf-
 fet.

Christus unser Herr und Heyland hat
 uns solches mit eigenem Exempel gelehret;
 Er schietete und richtete sich nach der Blödig-
 keit / und nach dem geringen Verstand seiner
 Zuhörer / Er sagte ihnen nicht alles / was er
 ihnen zusagen hette / wie bey dem H. Johan-
 ne zu lesen da geschrieben stehet: Multa habeo
 vobis dicere, &c. Ich hab euch noch viel
 zu sagen; aber ihr seyd jetzt nicht dar-
 zu. R. P. Sulten 1. Bund.

zu geschickt / der Tröstler der Z. Geist
 wird euch alles lehren. Eben dieser Mey-
 nung war der H. Ignatius Stifter der Ge-
 sellschafft Jesu / dan er hielt dafür / daß man
 so gar nicht mit Göttlichem und geistlichem
 Gespräch seine Zuhörer sättigen / und gleich-
 sam oben an füllen solte; Er selbst sagte
 ihnen viel guts / daß sie allzeit einen Lust und
 Verlangen hatten wider zu kommen / und
 mehr zu hören.

Der H. Franciscus Xaverius / damit die
 Japonneser nicht etwan einen Verdruf ab
 seinem Gespräch bekämen / vermischte seine
 Gespräch mit lustigen und fürwitzigen Din-
 gen / natürlichem Wunder / oder von dem
 Gestirn und Himmels Wunder / damit er
 in seinem Gespräch desto angenehmer / und
 mehr Nuß bey den Zuhörern schaffte.

Zum 5. Nuß dem / wan man bey der Ge-
 sellschafft also sprechet / daß man nicht allein
 das Wort führe / sondern auch andere reden
 lasse / wan sie etwas sagen und fürbringen
 wollen / wan man sie gedultig anhoret / und
 nicht in ihre Redt fallet / darzu die Demuth
 und Liebe gar sehr behülfflich / wie ich an-
 derstwo gesagt. Ein jeder sagt gern seine
 Meynung / und wan man ihn nicht lasset
 aufreden / so haltet er dafür / daß man ihn /
 und das / was er sagt / verachte / daher er ver-
 drüssig wird / und ungern bey solcher
 Gesellschaft ist.

RIII DU

ten

2. I

Das dritte Bedencken.

Wie man die Klugheit in seinen Gebärden/weiß zu handeln/und äußerlicher Anstellung bey der Gesellschaft soll brauchen und sehen lassen.

Als dritte/das man bey der Gesellschaft nach wahrer Vernunft und Klugheit wahrnehmen soll / ist / das man in seinen Gebärden / weiß zu handeln / in äußerlichem anstellen und verhalten klug und verständig sey. Zu diesem End finde ich etliche Regel bey weisen verständigen Männern.

Die erste/so ich bey dem Plutarcho/ Seneca/ und anderen mehr finde/ist/das wir uns bey einem/den wir lieben/ oder mit welchem wir freundlich umgehen/dergestalt anstellen und verhalten / als wan er uns heut oder morgen hassen / und auf einem Freund zum Feynd werden sollte/(ama osurum, odi amatum) Item das wir bey einem / welchen wir hassen und ungerne haben/dergestalt handeln/als wan er heut oder morgen unser Freund seyn sollte. Dieses desto besser zu verstehen/mustu zwey Ding vorwissen. Das erste/das der Will des Menschens unbeständig sey / und sich leichtlich verändere. Heut liebt etwan einer den andern/ morgen hasset er ihn hergegen. Dahero sagt der fromme Job: Homo numquam in eodem statu permanet: Der Mensch bleibe nimmer in einem Thun und Wesen. Die Rechtsgelehrten sagen/Ambulatoria voluntas: das der Will des Menschens einem gleich sey / welcher in einem Garten auff / und abwandelt; dan gleich wie derselbige nun an einem/dan am anderen Ort ist / also begehret der

Will des Menschens nun dieses / bald hernach ein anders.

Das 2. Ist/wan man einen hasset/ so sag man alles böses / was man an ihm gesehen von ihm gehöret / ja alles was man auß auff ihm erdencken kan: man reißet ihm alles in die Nase/was er jemahl böses gethan/ hergegen wan man einen liebt / so thut es einem von Herzen leyd das man ihn erquemet habe.

Die erste Regel wil sagen/das (wan man einen liebt/oder freundlich mit einem handelt und sprachet) also mit ihm umgehe/ und also gegen ihm und in seinem beyseyn verhalte/ als wan er uns bald hernach etwan hassen sollte/ nicht zwar als wan man ihm nicht verweihen / und mit ihm als mit unserem Feynd handeln soll / (dan dies ist natürlicher und wahrer Freundschaft zuwider) sondern das man sich durch die Klugheit also verhalte / das man nichts zu ihm / von sich selbst den anderen rede; Item das man nichts thue das er einem heut oder morgen fürvorwissen und verweisen könne/das er einem (wenn er seine Freundschaft in Häß veränderte) nichts auffzurupffen und zu schänden habe / das er nichts wisse / dessen man sich zu schämen habe. Neben dem/ wan auch man mit uns / als mit seinem Feynd umgehen sollte / das wir in unserem Reden und äußerlichem Wesen und verhalten uns also anstellen/als wan solche Feindschaft bald hernach in Freundschaft sollte verkehret werden / und das wir alsdan nichts geredt oder gethan habe/ dessen wir uns schämen/ oder auch Verzeyhung von ihm zu begehren gewiesen werden. Es scheint/als wan hierauff die Schrift hab deuten wollen/ da sie sagt: si possides amicum, in tentatione &c. Wann du einen Freund haben wilt/ so such ihn in der Noth; aber verlaß dich nicht

nicht ganz und gar auff ihn/ handele klug und verständig. Welches fürnehmlich zu diesen unsern Zeiten vonnöhten ist/ in welcher so wenig guter und getrewer Freund gefunden werden/ zu welcher man fast keinen etwas verträulicher und sicherer Weiß offembahren kan/ als allein in der Beicht. Hieher kan ich gar wohl setzen/ was der heilig Ignatius seinen Ordens-Personen hinderlassen/ daß sie sich fleißig hüten und acht geben sollten/ damit sie bey andern solcher gestalt redten/ als wan es gähling in allen Gassen selte aufgerufen werden.

Die 2. Regel oder Lehr ist/ daß man nimmer mit keinem Freundschaft machen/ oder eingehen soll wegen der Schmeichleren/ wegen des Ruhmens und lobens/ sondern vielmehr diejenige zu Freunden nehmen/ welche uns freundlich wegen unser Mängel ermahnen/ und von den Lastern begehren abzuziehen.

Der H. Bernardus sagt: Habet vera amicitia nonnunquam ob iurgationem, adulationem nunquam, &c. Die wahre Freundschaft bringt/ daß sich die Freund zu Zeiten und erteinander ermahnen; aber nie/ daß sie erteinander schmeichlen. Einer auß den Heyden pflegte zu sagen: Amici vitia si seras, facis tua: Wan du die Laster deines Freundes übersehest und nie straffest/ alsdan machest du dich derselbigen theilhaftig/ du sündigest wie er.

Der Weiseman sagt im Buch Ecclesiast. genant: Melius est a sapiente corripi, cap. 7. Es ist viel besser von einem weisen Mann gestrafft/ und von Sünden abgemahnet/ als von einem unweisen in seinen Lastern gelobt werden. In einem andern Ort sagt die Schrift: Meliora sunt vulnora diligentis &c. Die Wunden oder Streich dessen/ so uns liebt/ dienen uns mehr/ und seynd mehr zu wünschen/ als das Liebkö-

sen und die Küß eines Schmeichlers.

Der grosse und mächtige König Alexander verwies einem Weltweisen von seinem Königlichen Hoff/ darumb daß er ihn nimmer seiner Mängel halben ermahnet hätte/ und sagte: Ich bin ein Mensch wie andere/ und begehre viel Mängel/ ihr Welt-Weisen aber gebt euch für weise und kluge Leuth auß/ ihr erkennet die Mängel der anderen/ oder erkennet sie nicht. Erkennet ihr sie nit/ so seyd ihr geringe und schlechte Welt-Weisen/ die weil ihr das böß vom guten nicht unterscheiden könnet/ erkennet ihr aber und sehet meine Mängel/ und mahnet mich nit von denselben ab/ so liebt ihr mich nit/ und suchet nit meinen Ruh: ihr seyd keine wahre Freund/ die weil die wahre Freundschaft in dem bestehet/ daß ein Freund dem anderen guts wolle/ gern sehe daß er tugendhaftig were/ ihm deswegen zur Tugend helffe/ und alle Hindernus abzuschaffen understehe. Hector Pint. dialog. 3. de amicitia.

Der König David wünschte und beehrte auß ganzem Herzen/ daß er solche Freund habert möchte/ und sagte: Corripiet me iustus &c. Psal. 140. Gott gebe/ daß mich der Gerechte auß Mitleyden und Barmhertzigkeit ermahne und straffe/ und der Sünder mit seinem Schmeichlen und Liebkosen weit von mir sey.

Der H. Ambrosius in der Leich-Predig vom Kayser Theodosio sagt/ daß er darumb gemelten Keyser allzeit geliebt habe/ die weil er die so ihn wegen seiner Verbrechen ermahneten/ mehr als alle andere zu lieben pflegte. Dilexi virum, qui magis arguentem, &c.

Der H. Bernardus wünschte von Herren/ de 12 grad. humilit. hom. Daß er solche Freund

Freund oder solche Vorsteher haben möchte/ die mit ihm umgängen / wie der Engel mit dem Patriarchen Jacob umgieng / als er ihn lähmte/ und die Span-ader ist der dicke seines Beins aufdürrete. Er sagte: Mein nervuln Angelus tangar. Wolte Gott/ das mir auch ein Engel meine Span-ader berührte und erlähmete / vielleicht möchte ich auf dieser Lähme und Schwachheit mich bessern/ da ich sonst wegen meiner Stärke so viel Mängel begeht.

Der H. Gregorius sagt: das durch Verdürzungen und Lähme der Spanader an der Dicke des Beins oder Schenckels anders nichts zu verstehen / als die Dämpfung und Underdrückung der Unmäßigen/unordentlichen / bösen Bewegungen unsers Hergens und Gemüths. Und das wir allein an einer Seiten/ das ist in der Liebe Gottes gerad / auff der ander das ist/ in der Liebe der Creaturen lahm seyn sollen. Deswegen sollt du wissen/das es weislich und sehr wohlgethan sey/das man seine Freund/mit welchen man umgeheth/ und das man ihre Abmahnungen und ihre Straff für gut auffnehme. Die H. Schrift sagt/ Eccles. 10. Vir prudens non murmurabit correptus. Ein Kluger vernünftiger Mann murret nicht / und nimbt es nimmer in ungutem auff / wan er gestrafft wird. Und an einem andern Ort: Argue sapientem & diliger eo, Prov. 9. Wan du einen weise Man straffest und ermahnest / so wird er dich lieb und werth haben. Underweise den Frommen und Gerechten / und sag ihm was er thun soll/ so wird er deine Lehr annehmen.

Plinius erzehlet und sagt lib. 8. cap. 36. das der Bähr / wan er fühlet das ihm sein Kopff schwarz/ und voll böser Feuchtigkeit ist/ auf natülicher Klugheit und Ingebung die

Bienen in ihren Körben / holen Wasser oder Löchern der Erd suche/ die selbige an sich hege/ und so lang erstechen lasse/ bis sie alles böses Geblut aufgefogen haben / und seinen Kopff leichter befinde. Eben dergleichen man von einem klugen Menschen sagen könt/ er die Ermahnungen und Straff suchet/ damit er also von seinen Mängeln und Unvollkommenheiten / welche gleichsam ungeschickte Feuchtigkeiten seynd/ so die Gesundheit seiner Seel verhindern/ befrehet werde.

Das einer böß und Börgig wird / wenn man ihn wegen seiner Mängel und Gebrechen straffet/ ist ein Zeichen/ das er entweder keine Demuth/ oder keine Klugheit/ oder auch so gar weder eins noch das andere habe. Wer meynt das er nichts sträfliches noch Mängel an ihm habe / ist voll stücker Hoffart/ und ein grosser Narr. Der H. Apostel Jacobus sagt/ Jacobi 3. In multis delinquimus omnes. Wir vergreiffen uns alle in vielen Dingen. Der H. Johannes in seinem ersten Schreiben am 1. Capitel sagt gleichfalls: Wan wir sagen wollen/ das wir keine Sünd noch Mängel haben/ so liegen wir/ die Wahrheit ist nicht in uns. Diefen redt gemäß der H. Augustinus: Sine peccato qui se vivere existimat. Wer da meynt er lebe ohne Sünd/ verhält sich ubel daran/ dan er hält sich nicht darnach/ das er ohne Sünden sey/ sondern das ihm keine Sünden nicht vergeben noch nachgelassen werden.

Die helle Sonn wird zu Zeiten verfinstert/ und kein Mensch ist so from und heilig/ der nicht seine Mängel habe/ sagt der H. Johannes Guldenmund homil. de reprobis da reprehens: Wan er glaubt wie er glücken soll / das er unvollkommen sey / oder das ihn die eigene Lieb nit verblende / und von der Verbesserung seines Lebens zu

nicht halte. Wer böß und zornig wird/wan man ihn ermahnet/ und sagt/das er sich bes- sern und vom bößen absteigen soll/ der ist vol- ler Hoffart und sehr thorächt / wie der weise Salomon sagt.

Die 3. Regel und Lehr ist / das man nim- mer wünschet / oder begehren soll / das uns die mit welchen wir umgehen und handeln/ unsere Mängel und Unvollkommenheiten übersehen/ und sich nach unser bößen Art und weis richten socket / sondern wir müssen uns vielmehr nach ihrer guter und tugendsamer Art und weis schicken / und mit ihnen nach der Vollkommenheit streben. Viel seynd/ welche zwar nicht / eigentlich davon zu reden/ wegen ihrer Mängel und Unvollkommen- heit wollen oder suchen gelobt zu seyn / ja so gar zu Zeiten für gut auffnehmen/das man sie ihrer Mängel halben strafft und ermah- net: jedoch sehen sie gern / das andere / so schöner als sie / und mit welchen sie umge- hen / sich nach ihrer Art und Weis schicken/ und ihre Unvollkommenheit oder Verbren- den übersehen thäten. Solches ist zu Zeiten an den unvollkommenen Underthanen / es sey gleich in oder außserhalb einer geistlichen Versammlung zu sehen / welche gern hätten/ das ihre vorgeetzte Oberrn mit ihnen überse- hen thäten / ja sich zu Zeiten beklagen / das solches nicht gelte: diesen gib ich eben dieselbige Antwort / welche Pabst Gelasius der Erste dieses Mahmens/ einem mit Mah- men Euphemianus / welcher sich eben dieser Unsch bey ihm beklagte / gab / und zu ihm sagte: du sagst/das ich allem diesem Unheyl vorkommen / und allen Streit nider legen kenne / wan ich mich allein nach ihrer Art und Weis schicken / und ihnen übersehen/ oder ein wenig nachgeben wolte. In dem beklaget das Heyt und Wohlstand der Christlichen Kirchen / das sie von Tag zu

Tag zunehme und höher auffsteige: nicht aber das sie absteige und abnehme. Wan du mir sagest / das ich mit dir und anderen übersehen und nachgeben soll / ist leichtlich zu schliessen / das du nicht auff / sondern ab- steigest / oder schon abgestiegen seyest. Ab- steigen ist anders nichts / als von oben herab/ und sich steigen / in den Tugenden unvoll- kommener werden: von den Tugenden zu den Lastern gerathen. Du begehrest von mir/ das ich mit dir von oben herab / und dich steigen soll: ich aber begehre von dir / das du mit mir von unten über dich steigen wollest. Du sagst mir / das Christus unser Heyland selbstem vom Himmel herab gestiegen sey: es ist wahr / aber solches geschah/ damit er den Menschen von den Sünden und Unvoll- kommenheiten befreien mögte / und nicht das er ihre Sünden und Mängel übersehen/ und sich deren theilhaftig machen wolte. Sagt er nicht selbstem im heiligen Evangelio/ das der / welcher oben auff dem Haus ist/ nicht herab steigen soll? Desgleichen als man der Wahrheit beysehen solte / sagte der H. Paulus nicht / das er so gar nicht im we- nigsten oder die geringste Zeit den Juden hab übersehen wollen / oder zulassen wider das Evangelium zu thun? hierin schesstu das der höchste und himlische Meister denen/ so schädliche und unvollkommene Ding von ihm begehren / nicht das geringste hab wol- len zulassen/ sondern glad abgeschlagen.

Eben der H. Paulus / welchen der Pabst Gelasius zum Exempel herbringet und dem Euphemiano vorhaltet / schreibt an die Co- rinther also: Non possumus loqui aduersus veritatem: &c. 2. Corinth. 13. Ich kan der Wahrheit nicht zuwider reden/ ich muß sie verthätigen: Und an einem an- deren Orth: Non defecimus in manifesta- tione veritatis, &c. 2. Corinth. 4. Ich hab

hab immerdar die Wahrheit gehandelt
habt/ und männiglich offenbahret/
durch welches ich mich vor Gott und
vor allen Menschen/ (so sehen und spü-
ren das ich auf Herken und gutem Gewis-
sen rede) berümbt gemacht. Obwohl
Balaam in vielen und unterschiedlichen
Sachen straffens werth / so war er doch in
dem lobens werth / das er dem König Balac
Num. 24. nicht nachgeben / noch sein begeh-
ren guthießen / oder das Volck Israel ver-
maledeyen wolte / und sagte : Wan mir
schon der König Balac seinen Pallast
voller Selts geben wolte / so kan ich
doch mehr / oder weniger nicht sagen/
als mir Gott einsprechen und befeh-
len wird.

Die 4. Regel und Lehr ist / das man sich
allzeit beleiße / auf allem dem / was bey der
Gesellschaft geredt und gehandelt wird / sei-
nen Vortheil zu ziehen / und das Heyl seiner
Seelen zu befürdern. Nichts kan man besser
und klüger thun / als das man auf dem/
was bey der Gesellschaft allhie auff Erden
geredt und gehandelt wird / ihm selbst
gleichsam eine stige barve / oder leyter mache
zur ewigen Gesellschaft der Heiligen Gottes
im Himmel zu steigen. Ich sag nicht / das mä-
statts bey der Gesellschaft gleichsam Predi-
gen soll / sondern etwas guts / und den Vor-
theil seiner Seelen suchen : dan hier zu wird
sie meisten theils angestellet. Ich hab etliche
gekennet / welche dermassen klug und ge-
schickt / das sie nicht allein anderen bey der
Gesellschaft nicht verdrüssig / sondern auf
allen Dingen / so gar auf bösen Sachen selb-
sten / so bey der Gesellschaft in ihrem bey seyn
geredt und gehandelt würden (gleich wie die
Immen auß allerley Blumen den Hönig)
ihren geistlichen Vortheil und Nutzen
schöpfften. Christus unser Herr und Heyland

hat sich nicht mehr als drey Jahr lang bey
der Gesellschaft der anderen finden lassen/
und dreissig Jahr gleichsam in geben geliebt.
Wie er sich bey der Gesell- und Gesells-
schaft verhalten habe / geben die vier Evan-
gelisten gnugsam zu verstehen. Ich bein-
das er allzeit sehr klug und weislich gehan-
let / allenthalben Gelegenheit / gute Lehren
Ermahnungen bey der Gesellschaft / und in
dem Gespräch mit anderen zu geben geliebt
habe. Als Exempelweis / da er mit dem Sa-
maritanischen Weib bey dem Brunnen
Jacob / Joan. 4. sprachte / und von dem
trincken beehrte ; dan von dem Wasser und
Brunnen nahme er Ursach das Weib zu
reden / und zu sagen / das die Gnad Gottes
nem springenden Brunn gleich wäre / we-
cher bis in das ewige Leben quellet und
fließet. Er ließ von seinem Gespräch nicht ab
bist er sie bekehret / und einen Laß gemacht
hatte / solches Wasser zu begehren : Item
Joan. 6. da er mit seinen Jüngeren und den
Capharnaitern vom Himmelsbrod oder
Manna / mit welchem die Juden in der
Wüsten gespeiset / redete / nahm er Gelegen-
heit vom Brod der Engeln zu reden : und
da er sahe / das gemelre seine Jünger kein
solchem Brod hatten / sieng er an und zu
ihnen zu verstehen / das er selbst das
Brod wäre / und das / wer sich zu ihm
wenden und an ihn glauben würde / immer
Hunger haben würde. Item Matth. 23.
man ihm einsmahls / nach dem er auß-
ret zum Volck zu reden / sagte / das sein
Vater und seine Brüder da wären / und
was zu sagen hätten / nahme er hieran
Ursach das Volck zu unterweisen / und zu
sagen / das alle die / welche den Willen
hüchlichen Vatters thäten / seine Brüder
Schwester und Brüder wäre. Item Luc.
14. als er bey einem Pharisier zum Mittag

P.
3. S. 11 ff.

Vollen
Baus I

essen geladett / Da ein jedweder gern oben an
 gesehen wäre / sieng er ein nütliches Gespräch
 von der Demuth an. Item als er am Oster-
 montag nach seiner Urständ sich zu den zween
 Jüngeren / welche nach Emaus giengen / ge-
 nähet / und von ihnen vernommen hatte / wo-
 von sie redten / und warum sie so trawrig
 wären / thät er mit ihnen im gemeltem Ge-
 spräch fortfahren / die H. Schrift auflegen /
 sie zu trosten / und ihr Herz dergestalt zu be-
 wegen / daß sie gleichsam brenneten. Diefem
 Tempel unfers Heylands seynd fast alle
 Heiligen Gottes gefolgt / wie auß ihren Ge-
 schichten und beschriebenen Leben zu lesen
 ist / und zu sehen / wie daß sie auß allem dem /
 was bey der Gesellschaft geredt und gehand-
 let wurde / ihren Vortheil und Nutz zu
 schöpfen pflegten. Hergegen gereicht den
 Unweisen und Thorächtigen alles zu ihrem
 Unheil wie die H. Schrift sagt : Omnis
creatura facta est in misericordiam, &c. Sap.
 14. Alle Creaturen seynd den Unver-
 ständigen und Narrächtigen zum
 Fall / den Klugen aber und Gottlieb-
 enden / wie der H. Paulus spricht / *ge-
 beyet alles zum guten Rom. 8.*

Indem der H. Gregorius von Nazianz
 an dem Meer auff und ab wandlete / und sa-
 he wie daß die Wasserwellen allerley Sa-
 gen / Meiser / Gehölz / Meerschnecken und
 Meerwuschlein / Schalen / und dergleichen
 nicht auff den Sand an das Gestadt an-
 brachten / bald hernach widerkamen / und
 dieselbige wider mit ihnen zurück in das
 Meer fuhreten ; hergegen aber die Felsen
 (anangefehen daß sie hart und offte von ge-
 melten Wasserwellen zerstoßen würden)
 sonderdar beständig an ihrem Orth blieben ;
 thät er hierauf Ursach nehmen das Volck
 zu loben / und zu sagen : daß die vernunfft-
 und kluglose Menschen gleich wie Meer-

schnecken von den Wasserwellen / von dem
 Glück hin und her getrieben würden ; bis-
 weilen wygen des guten Glücks lustig und
 freudig ; bisweilen wegen ihres Unheyls
 trawrig wurden / und sich immerdar in der
 Unruh befinden thäten ; hergegen aber die
 kluge und herzhafftige Personen allezeit wie
 die Felsen im Meer in einem Wesen unbe-
 weglich verblieben / und sich durch keinen Zu-
 stand des Glücks veränderten.

Als sich auff eine Zeit der H. Fulgentius
 bey der Versammlung des Römischen Adels /
 vor welchem Theodoricus der Goten Kö-
 nig eine treffliche Rede thät / finden lieffe /
 und das grosse Gepräng / die Herlichkeit /
 das köstliche Gezier / und den unsäglichen
 Glantz und Schein des Adels betrachtete /
 sieng er an / und sagte : *O quam speciosa est
 Jerusalem caelestis* , si ita fulget Roma ter-
 restris ! &c. Wan die Statt Rom / so auß
 Holz / und Stein gebawet / so herrlich / prächt-
 ig / schön und glanzend ist / was wird dan in
 dem himlischen Jerusalem nicht für eine Her-
 lichkeit / Majestät / köstliches Gepräng zu se-
 hen seyn ? wan Gott allhie in dieser Welt
 den Weltmenschen / die keinen anderen Sa-
 chen als dem eytelten Wesen nachgehen / eine
 so grosse Herlichkeit und Majestät vergön-
 net / was wird er dan nicht denen bereiten /
 welche anders nichts als die Wahrheit suchen ?

Als der H. Anselmus Erzbischoff zu Can-
 torbie in Engelad über Feld zoge / begab sich /
 daß ein Haas / welchem die Jäger und Jag-
 hund starck nachsetzten / auff ihn zulieffe / und
 sich under sein Ross / als an einem sicheren
 Orth gleichsam verbergen wolte ; da er nun
 sahe / wie sehr das arme Thier beängstiget /
 sprach er zu seinem Mitgefährten : Ach was
 muß eine Seel an dem letzten Hingug des
 Menschen / wan sie von den höllischen Hun-
 den gejagt wird / für eine Furcht und Angst
 haben ! Als

Als der H. Franciscus einmahls im vorüber gehen eine Herd Vögel sahe / under welchen nur ein einiges Schäßlein gieng / sagte er zu seinen Gefellen : unser Herz und Herlayd war under den Phariseeen gleich wie diß Schäßlein mitten under den Vö-
cklen.

Wan der H. Franciscus Borgia auff der Jagt sahe / daß die Falcken oder Habich nach ihrem Flug dem Falckner wider auff seine Arm geslogen kamen / sich verhüllen und anbinden lieffen / sagte er zu andern / wie seynd die vernunftlose und wilde Vögel so geheim / wie kennen und folgen sie so bald der Stimm ihres Meisters / und lassen mit ihnen umgehen / wie man will ; der Mensch aber so widerspännig und unartig / und der Stimme Gottes so ungehorsam !

Da der H. Basilius auff ein Zeit in einem Garten wandlete / und under andern ein Rose sahe / welche umb und umb mit Dörner umgeben / sagte er : Nichts ist auff dieser elendigen Welt / es scheine so annehmlich zu seyn als es wölle / welches nicht mit Angst / Traurigkeit und Unlust vermengt ist. Der H. Ignatius Loyola pflegte in allen Dingen seinen geistlichen Vortheil zu suchen.

Der H. Dominicus Stifter des Prediger Ordens pflegte inmerdar bey der Gesellschaft anderer / sie wäre wie sie wolten / von geistlichen und heiligen Dingen zu reden ; zu diesem End hatte er eine grosse Anzahl allerley sůrtrefflicher Geschichten und Heiliger Exempel im Vorrath / welche er dermassen und so bescheidenlich bey der Gesellschaft vorbringen kůnte / daß er ihre Herzen gānslich an sich zohe / und mit der Liebe Gottes entzündete. Possidonius / welcher das Leben des H. Augustini beschrieb / sagt von ihm / daß er nicht allein in den Kirchen

auff den Kanten / sondern in den Häusern in welchen er mit anderen bey der Gesellschaft umzugehen pflegte / durch geistliches und gutes Gespräch den Weg zum Himel lehren und weisen thāte.

Desgleichen thāte der H. Joannes Bardenmund und viel andere mehr : kenen ist diese vierte Regel / oder Lehr fremd / und ungewůhnlich vorkommen ; dierevil auch so gar die Heyden selbst / welche andern der Weiß- und Klugheit vorgingen / sich befiessen bey der Gesellschaft ihren Weg zu suchen und etwas zu lehren. Pythagoras / Socrates / Cicero / und Epicurus litten dermassen die Tugend / daß sie allenstunde und mit mānzigen von derselben redeten. Der weise Seneca sagt : lib. 2. Ne. 99. cap. 50. Omnibus rebus, omnibusque
monibus, aliquid salutare miscendum est.
in allem Handel / in allem Gespräch soll man etwas gůts und heylsames mit einmischen
uns selbst und anderen also nutz- und
hůlfflich zu seyn. Wan man egerne
weiß bey der Gesellschaft handelt / so wird
warhafftig erfůllet / was uns der H. Petrus
in seinem ersten Schreiben am 4. Capitel
mit folgenden Worten beschlet : si quis lo-
quitur, quasi sermones Dei: Wer bey
andern redet und sprāchet /
der soll Gůtliche und heyl-
same Ding reden.

P.
3. Su ff.

Vollen
Part I

Das vierte Bedencken.

Wie man die Klugheit brauchen und sehen lassen soll / so viel den Orth/an welchem man Gesellschaft sucht/ anlanget.

Als das vierte / nemlich den Orth der Gesellschaft / zu welchem eine grosse Weis- und Klugheit gehöret/ betrifft / hab ich nichts besonders zu sagen / allein sag ich dir / das gleich wie nicht ein jedweder Erd- und jedweder Gewächs und Früchten zu bringen pflegt : also ist auch nicht ein jedweder Orth zu der Gesellschaft tauglich. Die Kirchen und Gottes-Häuser / seynd allein darumb das man in denselbigen zum Dienst Gottes / den Göttlichen Aempteren beyzuwohnen / zu betten/ zu predigen / und das Wort Gottes anzuhören / zusammen kommen solle/ wie ich anderstwo gesagt habe.

Die beschreite und verdachte Häuser/auff welche man ein bösen und unehrlichen Argwohn gefasset soll man ohne grosse Klugheit/ und ohne grosse Bescheidenheit gar nicht besuchen : es sey dan / das man sonderlichen Nutz zu schaffen / grosses Unheyl und böß zu verhindern/ und die so darin seynd/zur Besserung ihres Lebens zu bringen verhoffe. Doch allzeit / wie ich schon vielmahl gesagt/ das man wohl und fleißig acht gebe / damit man sich selbst in kein Ungemach bringe/ oder seinen guten Nahmen in Gefahr stelle/ in dem man andern behülfflich seyn will.

Es seynd sonsten andere Orther gnug/ welche zur Gesellschaft gar bequäm / man kan in einem Haus in der Nachbarschaft zusammen kommen : Item in andern Häusern/ welche hin und her in Stätten / zum spielen/ zum kurzweilen/ sich zu erlustigen / zu

R. P. Sulfren 7. Bund.

tänzen / Hochzeiten zu halten / und dergleichen mehr verordnet seynd; wofern das Gott nicht erzörnet werde / oder das man sich keiner Gelegenheit in Sünden zu fallen und Gott zu beleidigen zu befürchten habe / wie ich folgendes im 9. Capitel sagen will. Es kan zu Zeiten geschehen / das sich allein wegen einer Person alle andere / so an solchem Orth/ welcher zur Eytelkeit und eytelen kurzweilen gebraucht wird/ zugegen seyn/ einhalten/ und nichts ungereimbtes begehen.

Der fünffte Theil.

Wie man die Klugheit brauchen und sehen lassen soll/was die Zeit/ so zur Gesellschaft angewens der wird/betriffet?

Als die Zeit/ in welcher sich einer zur Gesellschaft begeben : Item wie lang er sich bey der selben auffhalten soll/angehet / so muß solches alles nach der Regel der Klug- und Bescheidenheit gerichtet und gemässigt werden.

Die Klugheit gibt dir ein / das du die Nothturfft deiner Geschäften / und den Nutz/ so du zu haben verhoffest/ ansehen/ und hierzu die bequämeste Zeit nehmen solt.

Zum anderen/so gibt dir die Klugheit ein/ das du die Zeit / welche sonsten zum Dienst Gottes / zum Gebett / Erforschung deines Gewissens/zum Predig hören/ zu Dichten/ Niedersung der H. H. Sacramenten / Lesung geistlicher Bücher / und dergleichen mehr/ darzu dich dein Veruff / dein Stand und Handthierung/oder etwan ein ander Werk der Liebe/ oder grosser Dienst/ und Nutz deines Nechsten / verpflichtet / verordnet wird/ nimmer zu der Gesellschaft erwöhlen / noch die geistliche / Göttliche / und andere Werk/

¶¶¶

darzu

darzu du verbunden bist / der Gesellschaft
vorziehen solt.

Zum 3. lehret dich die Klugheit / daß du
die Zeit der hohen Festtagen/ und andern/an
welchen die fürnehmste Geheimnisse un-
sers Christlichen Glaubens vor Augen ge-
stellt und begangen werden/ und eine sonder-
liche Andacht von uns erfordern; (als daist
die Marterwoch vor Ostern/ die Geirabend
und Festtag der lieben Heiligen: item an wel-
chen du zum H. Sacrament gangen / und
dich bey deinem Gast / welchen du in dein
Herz empfangen/ auffhalten solt) bey keiner
solcher Gesellschaft / oder gar selten finden
lassest / es sey dan/ daß du bey derselben son-
derlich in deiner Andacht besunder würdest.

Zum 4. so wird dir die Klugheit sagen/
wie lang und wie kurz du bey der Gesell-
schaft dich auffhalten sollest/ nach dem es dei-
ne Geschäft oder der Ruß/ welchen du zu er-
langen hoffest/ erfordern wird; und alle Zeit
darbey warnehmen / daß du die köstliche Zeit
nicht übel und unnützlich zubringest / wie ich
oben am 6. Capitel gesagt habe. Dan es kan
dir kein grösser Schad und Verlust wider-
fahren / als wan du die Zeit vergeblich an-
wendest und verliehrest. Allen Schaden und
Verlust kan man wider gut machen und ein-
bringen/ aber die verlohrne Zeit kan man nie
wider haben / wie der H. Bernardus de tri-
plici darthut. Eben das bezeuget auch der H.
Hieronymus in cap. 6. Epist. ad Galat. und
sagt: Wan du Gelt verlohren hast/ so kanstu
solches wider bekommen / oder du kanst mehr
bekommen / als du zuvor hattest; wan du
deine Ehr verlohren hast / so kanstu sie wider
haben / ja grösser Ehr erlangen / als du nie
zuvor gehabt; wan du umb deine Gesund-
heit kommen bist / so kanstu sie durch Hülff
der Arzt wider haben / ja gesunder werden/
als du vor deiner Kranckheit warest; aber die

verlohrne Zeit ist nimmermehr wider
kommen.

Zum 5. so können wir der Vermunfft und
Klugheit nach schliessen / daß es einer from-
men und andächtigen Person / sonderlich
wan sie hoher Würden und eines großen
Ansehens ist / nicht wohl anstehe / daß sie sich
oft und viel bey der Gesellschaft finden laß-
dar wir wissen und sehen / daß / wan man
sich mit andern zu gemein macht / allgemeyn
sein Ansehen verliehre / daß einer von ihnen
gering geachtet / und für schlecht gehalten
werde. Item daß es schwärzlich hergehe daß
(wan man sich bey der Gesellschaft lang und
viel auffhalte) nicht zu Zeiten ertliche Mühs
und Unvollkommenheit begehe: daher wer-
fer Gespräch gering geachtet / ohne Nach-
druck / und weniger angenehm wird / nach
laut der H. Schrifft / welche sagt: Subtrahe
pedem tuam de domo proximi tui, et
quando fatiatus oderit: Proverb. 21.
Geh nicht zu viel und ofte in dem
Nächstens Haus / oder mache dich
nicht zugemein/ damit er dich nicht
wan du ihm zu gemein wirst / gering
scheze/ und die Liebe und gütliche
nung/ so er von dir hatte / sich allge-
mach verliehre. Eben solches gesalt
dich mit denen/ so höher und mächtiger sind
als du / verhalten / wie im Buch Ecclesi. an
13. Capitel zu sehen/ da also geredt wird: Ab-
vocatus a potentiore discede, ex eo enim
te magis advocabit: Wan du von einem
grossen Herren beruffen wirst / geh
nicht leichtlich zu ihm / und mache
dich them/ dan also wird er mehr auf
dich geben / und dich öfter zu
ihm ruffen.

Beschluß alles dessen/was bisher von der Gemein- und Gesellschaft gehandelt worden/ neben einer kurzen Anleitung/ wie man sich hierin zu üben habe.

Ach hab mich hiein länger aufgehalten/ als ich selbst vermerkte/ aber ich hoffe doch meine Mühe und Arbeit nicht vergebens und übel angewendet sey / dieweil so viel an dieser Sack/ und an der Gemeinschaft und Verwohnung der andern gelegen ist. Eins begehre ich allein von dir / mein frommer Christ/ daß du die Lehr/ welche ich dir gegeben/ annehmen/ und dir und deinem Nächsten zum Ruh und Heyl brauchen und anwenden wollest. Man kan gar wohl sagen/ daß du den ganzen Tag durch kein Werk thust/ in welchem du grössere Gelegenheit hast/ dich selbst in mehr und unterschiedlichen Tugenden zu üben/ durch welches der ewige Gott höher gelobt und geehret / der Rechte besser und kräftiger aufserbarwet/ und größer nutz der Seelen geschafft werde/ als von der Gesellschaft. Viel seynd/ welche im Werk sündtreflich und hoch erleuchtet seynds/ andere wissen/ wie man in allerley Geschäften klug und weislich handeln soll; esliche wie man im Predigen/ im Lehren/ und in der Wissenschaft geschicklich sich zu verhalten habe; aber wenig seynd/ welche sich der Vollkommenheit nach bey der Gesellschaft zu suchen wissen: und das zwar wegen der unterschiedlichen Tugenden/ welche hierzu gehören/ welche selten miteinander an einem Menschen sämtlich gefunden werden. Hat dich Gott zu einem Stand beruffen/ in welchem du bey der Gesellschaft seyn mußt/ und nicht deinem Verlangen nach dir selbst

und dem einsamen Leben aufwarten könnest/ so soltu dich dessen nicht beklagen / dan du hast bey der Gesellschaft allzeit Gelegenheit dich selbst in unterschiedlichen schönen Tugenden zu üben.

Begeb dich nimmer zur Gesellschaft/ du habest dich dan zuvor reifflich bedacht/ wohin du gehen/ und was du bey der Gesellschaft zu thun habest. Mache eine aufrichtige Meynung; erheb dein Gemüth zu Gott/ und begehre durch ein herglichs Seuffzen den Götlichen Segen und Beystand/ damit du ihn bey wehrender Gesellschaft nicht beleidigest. Hab vor Augen Christum unseren Heyland/ wie er mit den Leuten allhie auff Erden umgieng/ seine Zucht und Erbarkeit/ seine Demüth/ seine Klugheit/ seine Sanftmuth und seine Lieb/ welche er gegen andern bey der Gesellschaft zu erzeigen pflegte. Begehre an ihm/ daß er dir durch die Verdiensten derselben seine Gnad mittheile/ damit du mütlich mit andern umgehen mögest. Eben also kanstu dir vor Augen stellen/ wie sich die Mutter des Herzens/ oder andere Heiligen Gottes/ deren Fest man etwan am selbigen Tag begehet/ bey der Gesellschaft und Verwohnung der andern gehalten haben.

Item in wehrendem Gespräch/ in dem du von andern besuchet wirst/ oder auch andere besuchest/ gewöhne dich daran/ daß du dein Gemüth oftmahl zu Gott erhebest/ welcher näher bey dir ist/ und dich besser erkennet weder keiner auß allen denen/ mit welchen du umgehest/ welcher auff alle deine Gedanken/ auff deine Wort und Werk acht gibt; dem all dein Fürhaben bekant/ welcher dir biß auff den grund deines Herzens sieht: darumb gedencke nichts/ rede und thue nichts/ welches ihn verdrieße/ oder welches deinen Nächsten nicht aufserbarwe. Sage nie nicht böses von andern; höre ungern die

jenige an / welche übels von andern reden. Erinnere dich der Wort des .h. Bernardi/ welcher sagt/ daß der / welcher andern böses nachredt den Teuffel auff der Zungen ; der es aber anhört/ / den Teuffel in den Ohren sitze habe.

Hüte dich / daß du niemahlen fürwitziger weiß nachfragest / was andere in ihren Häusern handeln / noch was andere geredt oder gethan haben/dan dich solches nicht angehet. Solche schädliche Fürwitz macht / daß man böse Argwöhn auff andere schöpffe/ daß man andere freventlich urtheile/ daß man in seinem Gebett unrühig und irz werde / und dergleichen andere ungemach mehr habe ; du hast genug mit dir und deiner eigener Haushaltung zu thun / was wiltu dich mit andern bekümmern ? es geschicht dir kein gefallen/ wan man fürwitziger weiß wissen wolte/ was bey dir / in deiner Haushaltung vorgehet/ und daß man etwas an dir und deiner Haushaltung zu tadlen suchen wolte ; und warumb wiltu dan solches andern thun ?

Hab immerdar ein Unwillen und Abscheuen an dem Liebkosen/ Schmeichlen/ ungerühmbten Getöf/ ungebührlicher Freyheit und Muthwillen/wie ich oben am 2. Artickel gesagt. Hastu andere zu besuchen / so thue solches auff das kürzeste / es sey dan/daß es die Noth / der Noth / oder auch die Liebe ein anders erfordern solte : damit du nicht etwan

durch die Besuchung oder Gemeinschaft der Menschen/ an der Gemeinschaft mit Gott verhindert werdest. Nach verwichen Heimsuchung/ oder nach gemeinem Besuche von der Gesellschaft gehe in dich selbst/ und beseh was dir und anderen zum Heil in derselbigen vorgangen sey/ dem ewigen Götter dafür zu danken. Item was etwan dem theil für Mängel mit eingelauffen sey/ darumb Verzeihung zu betten / einen guten Fürsatz zu machen / in das künftige dich zu bessern / und für das vergangene Verbrechen der Göttlichen Gerechtigkeit genug thun.

Endlich / so bitte ich dich/ mein frommer Christ / umb Christi Jesu unsers Heilts willen / welcher vom hohen Himmel hern kommen/ uns zu besuchen / welcher sich in unsere Gesell- und Gemeinschaft eingelassen mit uns umgangen und gehandelt / uns durch sein Exempel eine rechte Weg und Form mit andern/ bey der Gesellschaft umzugehen gelehret hat ; daß du dem Heimsuchungen / deine Gespräch bey andern also anstellst / damit sie in allen Ehr- und Frombkeit / mit Aufferbarung der Nächsten/ und mit deinem und des Nächsten Nutz geschehe / und also würdig werdest dem gütigen Gott und seinen heiligen Engelen allhie auff Erden / und dort im Himmel in alle Ewigkeit Gemeinschaft zu haben.

P.
3. Su ff.

Vollen
Baus I